

dies & das

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **79 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Aus Bauschutt wird Beton

In der Schweiz fallen jährlich rund zwölf Millionen Tonnen Bauschutt an. Zum einen ist für die Entsorgung nicht genügend Deponieraum vorhanden. Zum anderen gehen die Kiesreserven in der Schweiz langsam zur Neige. In dieser Situation drängt sich eine Wiederverwendung von mineralischem Bauabbruch förmlich auf. Die Empa, die Materialforschungs- und Technologieinstitution des ETH-Bereichs, präsentierte kürzlich Forschungsergebnisse zur Wiederwertung von mineralischen Bauabfällen und berichtete über die ersten Erfahrungen mit der Umsetzung.

Mineralische Bauabfälle wie Betonabbruch und Mischabbruch lassen sich rezyklieren, wenn sie zuerst als Gesteinskörnung aufbereitet und dann als Zuschlag im Beton verwendet werden. Die Auswirkungen der Zusammensetzung sind jedoch noch wenig

erforscht. Die Empa untersuchte deshalb die charakteristischen Eigenschaften des Zuschlagmaterials und dessen Einfluss auf die Frisch- und Festbetoneigenschaften. Hinzu kamen Fragen wie das Frostverhalten oder mögliche umweltgefährdende chemische Elemente im Altmaterial.

Wo kann nun Recyclingbeton eingesetzt werden? Bevor er in grösserem Massstab verwendet wird, muss geklärt werden, ob der Einsatz aus konstruktiver Sicht machbar, aus wirtschaftlicher Sicht attraktiv und aus ökologischer Sicht sinnvoll ist. Der neu gewonnene Baustoff verändert seine Eigenschaften, je grösser die Anteile an Recyclingmaterial sind. Deshalb muss darauf geachtet werden, dass der Recyclingbeton in den richtigen Bereichen zur Anwendung kommt, nämlich dort, wo er als interessante Alternative den herkömmlichen Beton ersetzen kann. Im Innen-

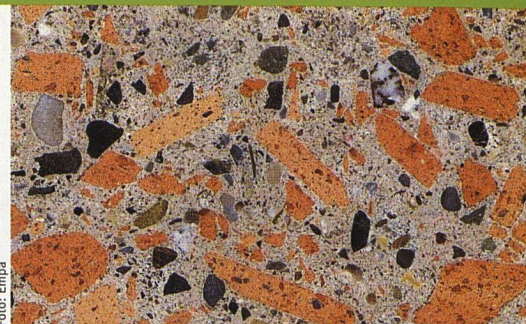


Foto: Empa

Durch die verschiedenen Zuschlagstoffe erhält der geschliffene Beton lebendige Akzente.

ausbau etwa ist die Verwendung von Recyclingbeton aus Mischabbruch attraktiv, da er Hand bietet für architektonische Raffinessen: Durch die verschiedenen Zuschlagstoffe erhalten geschliffene Betonwände farbliche und lebendige Akzente.

Auch Heimatschutz von Sparbeschluss bedroht

Der Schweizer Heimatschutz (SHS) wehrt sich gegen eine drohende Kantonalisierung des Denkmalschutzes. Im Rahmen des Neuen Finanzausgleichs steht nämlich ein vollständiger Rückzug des Bundes oder aber eine Beschränkung auf Objekte von nationaler Bedeutung zur Diskussion. Gerade der Fortbestand der letzteren sei jedoch gemäss SHS am wenigsten gefährdet. Hinzu kommt, dass das Parlament die Subventionen für die Er-

haltung von Baudenkmalern bereits mit dem Entlastungsprogramm 2003 massiv gekürzt hat. Der Verlust zahlreicher historischer und wertvoller Bauten, die unsere Ortsbilder und unsere Heimat prägen, sei damit vorprogrammiert. Der SHS hat deshalb kürzlich vom Vorsteher des Finanzdepartements, Bundesrat Hans-Rudolf Merz, die Beibehaltung des heutigen Verbundsystems gefordert.

Erste autofreie Siedlung nimmt weitere Hürde

In Bern könnte in einigen Jahren die erste «rechte» autofreie Siedlung der Schweiz entstehen (vgl. *wohnen extra* 3/2003). Das von einer Interessengemeinschaft verfolgte Projekt, einen Teil des Bebauungsgebiets Viererfeld für ein solches Experiment zu reservieren, hat nun eine weitere Hürde genommen. Gegen eine «unheilige Allianz» (Planungsdirektor Alexander Tschäppat) von grünen und rechten Parlamentariern bewilligte der Berner Stadtrat (Legislative) nämlich einen entsprechenden Zonenplan. Die SVP brachte allerdings eine Bedingung durch: Spätestens fünf Jahre nach Baureife müssen Investoren fürs autofreie Wohnen gefunden werden. Ein Fall für Baugenossenschaften? (rl)

Handwerker-Fachgemeinschaft «Die Meister» gegründet

Über 170 unabhängige Fachbetriebe aus der Bauhaupt- und Baunebenbranche haben sich zur Fachgemeinschaft «Die Meister» zusammengeschlossen. Sie wollen den Namen als Markenzeichen für Kompetenz, Fairness und überdurchschnittliche Leistung etablieren. Neben dem Austausch von technischem Know-how und Erfahrung profitieren die Mitglieder von der Zugehörigkeit zu einer Ein-

kaufsgemeinschaft. Auch bei der Preis- und Sortimentsgestaltung der Lieferanten wollen «Die Meister» ein gewichtiges Wort mitreden. Die bisherigen Mitglieder stammen aus den Bereichen Steil- und Flachdach, Fassadenbau, Spenglerei, Sanitär, Begrünung, Holz- und Innenausbau sowie Maler und Gipser (www.diemeister.ch).

Anzeige

Rostwasser? Sanieren



der Leitungen statt auswechseln - ohne Aufbrechen von Wänden und Böden.

Günstig. Sauber. Schnell.

Und Trinkwasser hat wieder seinen Namen verdient.

Lining Tech AG, 8807 Freienbach
Seestrasse 205
Tel. 01 784 80 85 Fax 01 787 51 77

www.liningtech.ch